

**Deutsche Kinder- und Jugendstiftung  
in Kooperation mit dem BMFSFJ und der Jacobs Foundation:  
Programm ‚Qualität vor Ort‘**

**Vortrag**

**Startchancen und Gerechtigkeit in der frühen Bildung.**

**Coburg**

**8. November 2016**

Prof. Dr. phil. habil. Leonie Herwartz-Emden

Univ. Prof. i.R. für die Pädagogik der Kindheit und Jugend

Univ. Augsburg

Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS)

# Startchancen und Gerechtigkeit in der frühen Bildung

## Ausgangsfragen:

- Wie gestaltet sich der Bildungserfolg in Deutschland unter Berücksichtigung der sozioökonomischen Situation des Elternhauses?
- Welche Zusammenhänge bestehen zwischen der Situation im Elternhaus und der Teilnahme an Bildung?
- Was befördert und was behindert Bildungsgerechtigkeit?
- Wie kann die Frage nach der Bildungs- und Chancengerechtigkeit mit der Qualität in der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung in Beziehung gesetzt werden?
- Was kann und sollten Gesellschaft und Politik leisten?

# Gliederung

1. Grundannahmen der Sozialisationsforschung-  
Wie kommt Bildungserfolg zustande?
2. Risiko: Aufwachsen in Armut
3. Aktuelle Herausforderungen für den  
Elementarbereich - Schlussfolgerungen und Fazit  
für die Frühe Bildung –  
**Startchancengerechtigkeit für Kinder?**

*Exkurs: Ein Blick in empirische Studien: Lebensbedingungen von Kindern in Familien- Armut? Vergleich - Bildungschancen aktuell: Bildungsbeteiligung*

# 1. Grundannahmen der Sozialisationsforschung- Wie kommt Bildungserfolg zustande?

Familien,  
Gleichaltrigen-  
gruppen,  
Erziehungsein-  
richtungen, Schulen  
und sozial-  
pädagogische  
Institutionen als  
Sozialisations-  
instanzen  
funktionieren als  
Vermittler der  
äußeren Realität.



# Pädagogische Annahme

## Ausgangspunkt:

Je mehr **Anregung, Kommunikations- und Handlungschancen** die Lebenskontexte eines Kindes - die einzelnen sozialökologischen Zonen (Bronfenbrenner nach Baacke 1999) - für Kinder und Jugendliche bereithalten, desto stärker wird deren Entwicklung in jeder Hinsicht gefördert. Hier gilt es, zunächst auf die **FAMILIE** zu blicken.

→ **Frage:**

**Wie sieht das Mikrosystem Familie aus?**

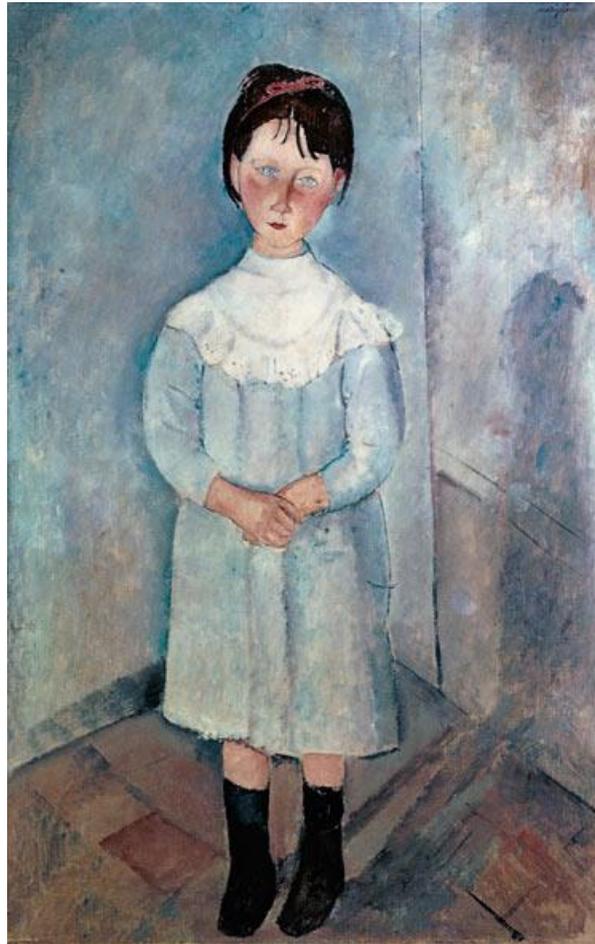
# Grundannahmen der Sozialisationsforschung: **FAMILIE**

Familie als Sozialisationsinstanz wirkt auf die Art und Weise der **Aneignung und Verarbeitung** der äußeren und inneren Realität eines Kindes ein.

Eine positive Entwicklung – auch im Hinblick auf die Beteiligung an Bildung - kann nur dann erfolgreich gelingen, wenn es zu einer guten **Passung** zwischen den körperlichen und psychischen Anlagen und den äußeren Lebensbedingungen kommt.

# Sozialisationsinstanz Familie

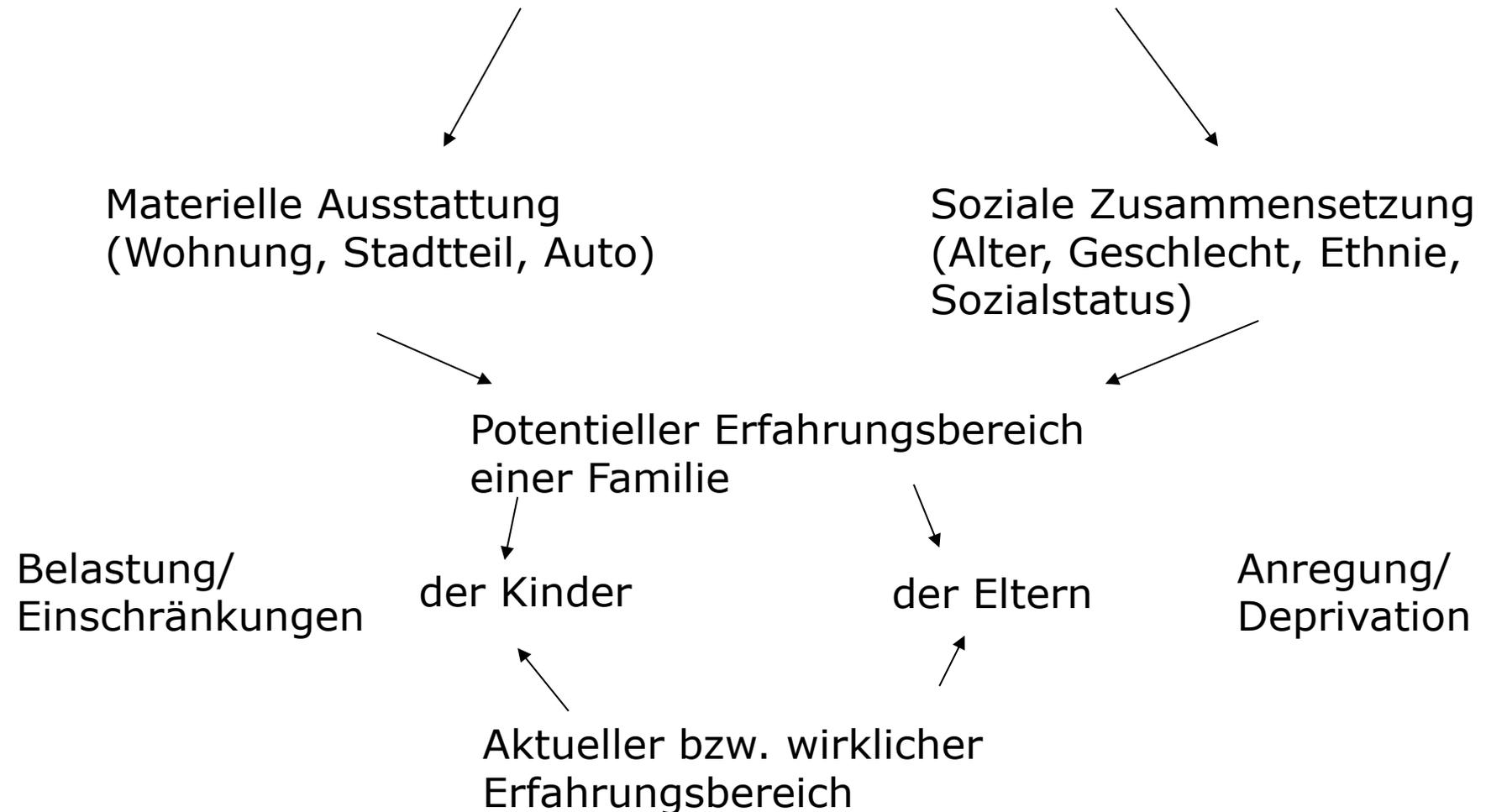
Grund-  
strukturen der  
Persönlichkeits-  
entwicklung  
werden  
gefestigt,  
Beziehungs-  
kompetenzen  
etabliert.



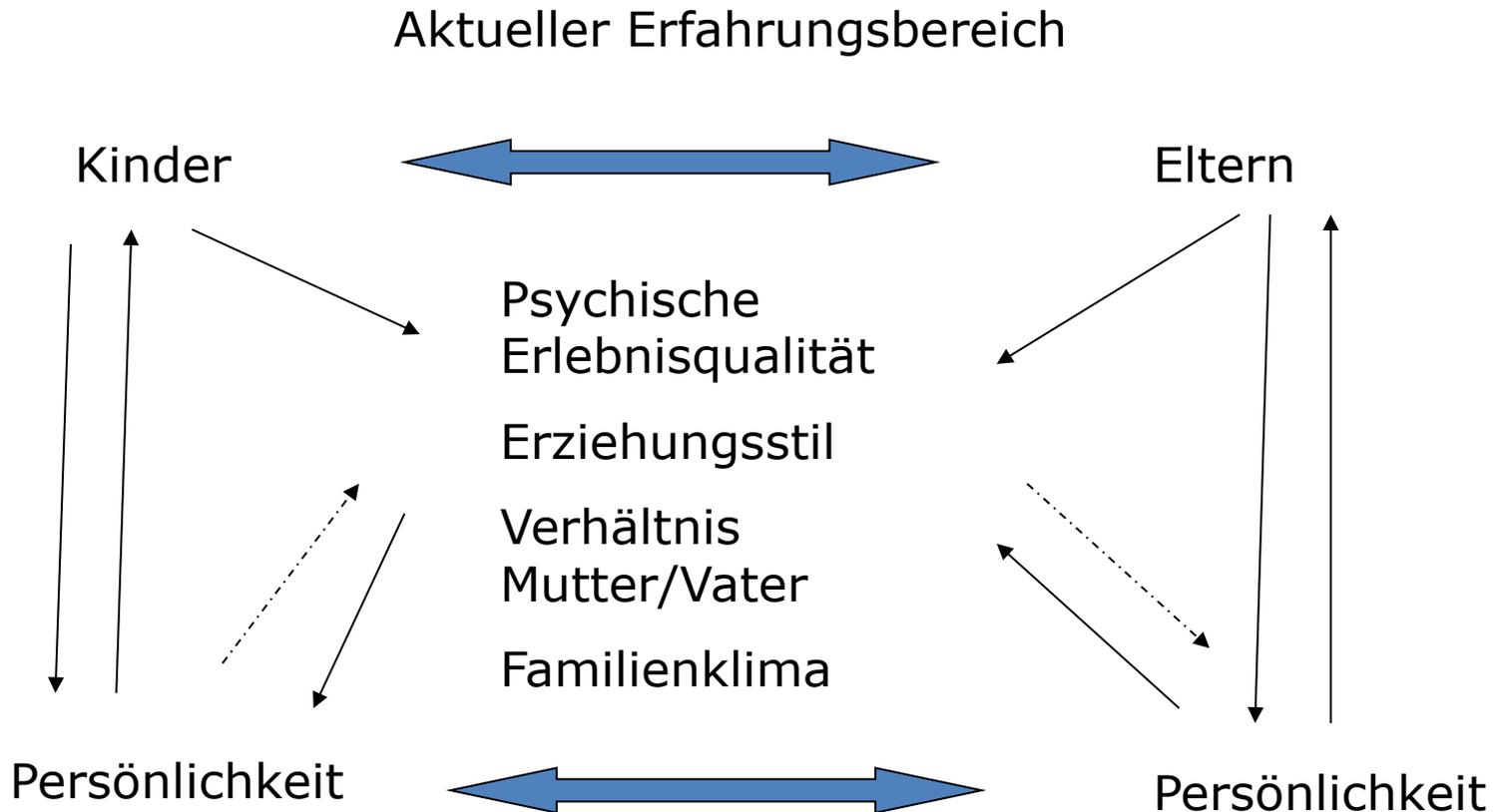
# Sozialisationsinstanz Familie

- ... stellt u.a. **Wahrnehmungs- und Problemlösungsstrategien** für die Verarbeitung der inneren und der äußeren Realität zur Verfügung
- ... diese werden in individuell modifizierter Weise übernommen
- Wie verläuft das innerfamiliäre Sozialisationsgeschehen- wie wirken die Zusammenhänge in der familienspezifischen Umwelt -??

# Sozialisation 1): **Familien-spezifische Umwelt**



# Sozialisation 2): Innerfamiliäres Sozialisationsgeschehen



# Sozialisationsinstanzen

- ... wirken über den gesamten **Lebenslauf** hinweg....
- ... sind durch:  
gesellschaftliche Rahmenbedingungen beeinflusst...
- ... Einwirkungsmöglichkeiten sind vorgegeben und begrenzt.

# Ausdifferenzierung

Im Verlauf der Entwicklung der industriellen Gesellschaften ist es zu einer Spezialisierung und **Ausdifferenzierung** von wichtigen gesellschaftlichen Funktionen gekommen.



# Ausdifferenzierung

## Auslagerung

----von Erziehungs- und Sozialisationsfunktionen aus der Familie in gesellschaftliche Teilsysteme: Kindergärten, Schulen, Berufsbildungseinrichtungen, Hochschulen, sozialpädagogische Einrichtungen (Faulstich-Wieland, 2000).

# Familie: Bedingungen und Einflüsse

**ABER:** Grundlegende Strukturen der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung werden nach wie vor im Elternhaus geprägt. Die soziale Lebenslage und die ökologische sowie ökonomische Verankerung der **Familie** spielen dabei eine große Rolle und, auf diesem Hintergrund, die Sozialisationsdynamiken im o.g. ‚Erfahrungsbereich‘. **Effekte** werden im Folgenden ausdifferenziert.

# Differenzierung der Effekte im Elternhaus---*direkter* Einfluss?

Qualität und Länge der Bildung und Ausbildung sowie die Art und Weise der Arbeits- und Berufstätigkeit der Eltern haben **keinen direkten Einfluss** auf ihr Erziehungsverhalten, strahlen aber über Persönlichkeitsmerkmale und Einstellungen auf das soziale Klima und die Beziehungsmuster in der Familie aus und wirken damit wiederum auf das Erziehungsverhalten.

# Differenzierung der Effekte

Strukturmerkmale einer Familie, wie sozio-ökonomischer Hintergrund, Bildungsniveau und bspw. Migrationshintergrund, haben **indirekte Effekte** in Form einer spezifischen kulturellen, kommunikativen Praxis bzw. von sozialen Praktiken und einem spezifischen konsumtiven Verhalten von Familien..... aber auch **direkte Effekte** in Form des Entscheidungsverhaltens der Eltern (Baumert, 2003).

# Bildungserfolg

Für den Bildungserfolg eines Kindes entscheidend ist somit, über die soziale Herkunft vermittelt, die *kulturelle Praxis* einer Familie.



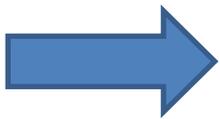
# Bildungserfolg

Der sozioökonomische Status

----und das Bildungsniveau der Eltern

----werden über die **kulturelle Praxis** vermittelt --

----beispielsweise über die Familiensprache bzw.  
das Niveau der Literalität.



(siehe Lesekompetenz)

# IGLU – soziale Herkunft

Die Ergebnisse der internationalen IGLU-Studien (2001, 2006, 2011) weisen für ViertklässlerInnen im deutschen Schulsystem eine Abhängigkeit der **Lesekompetenz** von der sozialen Lage der Elternhäuser nach

(vgl. Bos, Tarelli, Bremerich-Vos, Schwippert 2012, S. 17).

Lesekompetenz ist entscheidend für Bildungserfolg bzw. Schulerfolg.....

# IGLU - Migrationshintergrund

In den IGLU-Studien von 2001, 2006 und 2011 wurde festgestellt, dass SchülerInnen, deren Eltern in Deutschland geboren sind, das höchste **Leseverständnis** aufweisen und dass bei SchülerInnen, deren Eltern im Ausland geboren sind, die geringste Kompetenz vorliegt (vgl. Schwippert, Wendt, Tarelli 2012, S. 199).

# 2016: Leseschwäche

Die **sozialen Disparitäten bleiben** groß: Die Jugendlichen mit einem hohen Status erreichten auch 2012 noch 94 Punkte mehr als Gleichaltrige mit niedrigem Status und waren ihnen damit um ungefähr 3 Lernjahre voraus.

Die Risikogruppe der Jugendlichen mit großer Leseschwäche (lt. PISA, unter PISA-Kompetenzstufe 2) ist kontinuierlich gesunken, von 22,6 auf 14,5%. Die Verbesserung geht vor allem auf Jugendliche aus **sozial schwächeren Familien** zurück. (In Bildung in Deutschland, 2016, DIPF).

# Schulleistung und Bildungserfolge

Es zeigt sich folgendes Bild: Je dichter die **Bildungsnähe** der Eltern, umso höher die Schulleistung der Kinder.



[http://www.kunstkopie.de/kunst/ferdinand\\_georg\\_waldmueller/Nach\\_der\\_Schule\\_Ferdinand\\_Georg\\_Waldmueller.jpg](http://www.kunstkopie.de/kunst/ferdinand_georg_waldmueller/Nach_der_Schule_Ferdinand_Georg_Waldmueller.jpg)

# Wirkfaktoren

Die Sozialschicht besitzt an sich keinen direkten Erklärungswert, sondern die dahinter liegenden **Wirkfaktoren**, wie der kognitive Anregungsgehalt und die Qualität des sprachlichen Vorbildes im Elternhaus, die elterlichen Standards und Aspirationen, ihre leistungsbezogenen Erklärungen und Sanktionen sowie ihr Engagement für die Schulleistung des Kindes, sind ausschlaggebend (Helmke, 2003).

# Migration

Der **kulturelle Kontext** eines Kindes ist ein zentraler Aspekt der soziokulturellen Rahmenbedingungen für Schulleistung.

Die Bedeutung des kulturellen Kontextes wird in Deutschland augenfällig an der Gruppe der Kinder mit Migrationshintergrund.

Dies heißt aber *nicht*, dass ihre kulturelle Herkunft für den nicht selten ausbleibenden Bildungserfolg ausschlaggebender Faktor wäre.

# Kulturelle Herkunft

Die kulturelle Herkunft eines Kindes ist immer **konfundiert mit den Effekten der Sozialschicht.**

Sie steht im Zusammenhang mit den

- individuellen Eingangsvoraussetzungen
- ... dem Faktor des Geschlechts des Kindes
- ... und oft mit einer je spezifischen (Migrations-) Geschichte der Familie.

# Ursachensuche

Bei der Erklärung der Ursachen für ausbleibende Bildungsbeteiligung bzw. Schulleistungen muss demnach *weniger* nach der kulturellen Herkunft, sondern *vielmehr* nach den familiären Bedingungen und Ressourcen der einzelnen Herkunftsgruppen gefragt werden.

... und nach den institutionellen Voraussetzungen bzw. dem je spezifischen *schulischen Kontext* eines Kindes bzw. Jugendlichen.

# Sozialisation heute

## Typisierung von Interaktionen:

Eltern-Kind Beziehung:

- Partnerschaftlicher Erziehungsstil
- Bedeutungszuwachs von Kindern
- Zunahme von Emotionalität
- Partnerschaftliche Kommunikation

Paar/Elternbeziehung:

- Kindzentrierung
- Gleichberechtigungsansprüche
- Geschlechtsspezifische Aufgaben-/Rollenverteilung verändert sich

→ **Zunahme innerfamiliärer Aushandlungen im Generationen- und im Geschlechterverhältnis**

# Anforderung an Erziehung

Erziehung und Bildung in Familien

- **Zunahme** an Aushandlungs- und Kommunikationsbedarf zwischen Eltern und Kindern
- **Hohe Anforderungen** an das familiäre Beziehungs- und Erziehungsgeschehen
- Folge: Unsicherheit und: Überforderung?

**→ Elternarbeit, Elternpädagogik, Elterntrainings**

## 2. Risiko: Aufwachsen in Armut

Ein zentrales Risiko in Bezug auf die Gefährdung des Schulerfolges stellt ARMUT dar.

Die **sozio-  
ökonomischen  
Bedingungen** einer Familie sind wesentlicher Faktor für Sozialisation.



# Risikolagen: Ergebnisse

## Bildungsbericht 2016

Trotz Verringerung des Anteils der Kinder, die in Risikolagen aufwachsen, lebt noch immer mehr als jede bzw. jeder vierte Minderjährige in **Risikolagen**: Gegenüber 2006 wachsen im Jahr 2014 *weniger* Kinder in Haushalten mit erwerbslosen Eltern und mit formal gering qualifizierten Eltern auf.

Leicht zugenommen hat demgegenüber die **finanzielle Risikolage** – eine Lebenslage unterhalb der Armutgefährdungsgrenze.

# Risiko: Aufwachsen in Armut

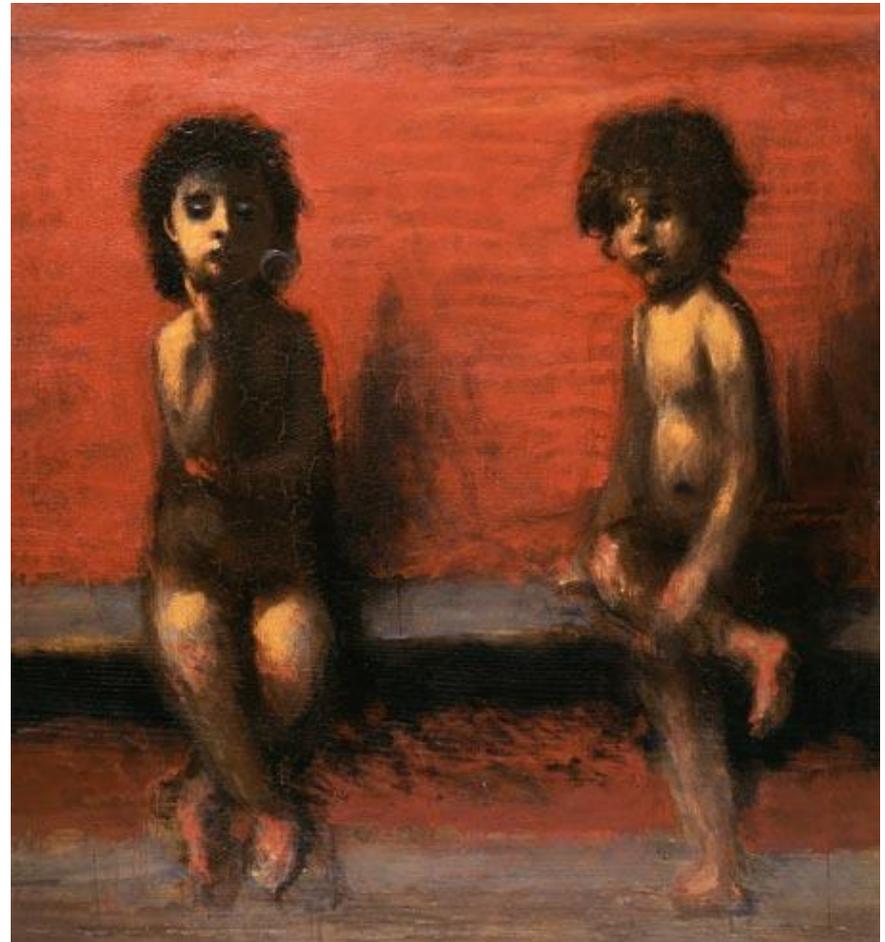
Rund jedes siebte Kind in Deutschland ist von Hartz-IV-Leistungen abhängig. (Datenauswertung Bundesagentur für Arbeit). Demnach waren im vergangenen Jahr im Schnitt 1,54 Millionen unter 15-Jährige betroffen. Das sind rund 30.000 mehr als noch im Vorjahr.

Je nach Region gibt es dabei große Unterschiede. So ist in Bremen und Berlin mit 31,5 Prozent fast jedes dritte Kind unter 15 Jahren von Hartz-IV-Leistungen abhängig (Ende 2015).

Einkommensarmut geht einher mit anderen Merkmalen, die Risiko-Belastungs- oder Begleitfaktoren von Armut sind (Walper 1999): Niedriges Bildungs- und Qualifikationsniveau; Niedriger Berufsstatus; Gesundheits-/Ernährungsprobleme; Arbeitslosigkeit (v.a. Langzeitarbeitslosigkeit); Beengte Wohnverhältnisse.

# Risikolagen

Der Anteil an Kindern in mindestens einer der 3 gen. Risikolagen ist zwar um 4 Prozentpunkte gesunken, liegt aber immer noch bei 27,5 %. Überproportional häufig wachsen **Kinder mit Migrationshintergrund** – trotz positiver Tendenzen – in derartigen Risikolagen auf.



# Risikolagen

Kinder und Jugendliche ohne Migrationshintergrund sind zu einem Fünftel von mindestens einer Risikolage betroffen, mit MH liegt der Anteil deutlich höher: in der 1. Generation bei 55 % und in der 2. Generation bei 42 % (DIPF Bildungsbericht 2016).

In den Berichterstattungen zeigen sich deutliche Einkommensunterschiede meist in Korrelation mit der **Familiengröße**. Und: **Allein Erziehende** finden sich überproportional häufig in den unteren Einkommenschichten wieder, Verheiratete mit Kindern dagegen in den höheren.

# Allein Erziehende

Dabei blieb die Einkommenslage allein erziehender **Frauen** besonders unbefriedigend. Allein erziehende **Männer** verfügten vor allem in Westdeutschland über vergleichsweise hohe Einkommen.



# Was bedeutet Armut für Kinder?

Wenn Kinder von **Verarmungsprozessen in**

Familienhaushalten betroffen sind:

Folge: Meist hohe **Entwicklungsrisiken**

Folge: **Einfluss auf kognitive Entwicklung**  
und schulische Leistungen

# Folgen für Startchancen und Bildungsteilhabe

Armut von Kindern bedeutet eine **Einschränkung ihrer Erfahrungs-, Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten....**

...insbesondere dann, wenn belastende Faktoren kumulieren:

- **Gesundheit** (Ernährung, Kopfschmerzen, Schlafstörungen, Bewegung)
- **Geringes Selbstvertrauen**, Hilflosigkeit, Pessimismus („soziale Vererbung“)
- **Einschränkung sozialer Kontakte**, sozialer Rückzug bzw. Isolation

# Folgerung: Bildungsteilhabe

Entwicklungs- und Bildungschancen von Kindern in Deutschland werden nach wie vor in hohem Maße vom Familienhintergrund bestimmt.

**ABER:** Durch die Herkunft bedingte **mangelnde Startchancen** können durch optimale Förderung und entsprechende Bildungsmilieus ausgeglichen werden... Kinder sollten die Chance eines Ausgleichs haben: Bildungs- und Betreuungsinstitutionen sollten entsprechende Ressourcen zur Verfügung haben, um noch gezielter dazu beitragen zu können.

# Bildungsteilhabe und Gerechtigkeit

Doch: Nicht nur Kinder, die in Armut aufwachsen, sondern **zahlreiche** andere Gruppen von Kindern sind aktuell **nicht** optimal beteiligt an Bildung und Ausbildung.... Im Hinblick auf den Elementarbereich geht es insbesondere um die Frage nach der

**Startchancengerechtigkeit---???**

Ist Gerechtigkeit ein Ideal oder ist es möglich, sie zu realisieren? "Startchancengleichheit....als Fiktion"

(Bien/ Rauschenbach/ Riedel 2006) ----??.

Wie sehen die **Bedingungen** zur Sicherung von Startchancengerechtigkeit für alle Kinder aus?

### 3. Aktuelle Herausforderungen für den Elementarbereich - Fazit

Aktuelle Herausforderungen für den  
Elementarbereich

Schlussfolgerungen und Fazit

-- Startchancengerechtigkeit für  
Kinder?

# Gerechtigkeit

Der frühe Zugang zu öffentlichen Bildungsinstitutionen bzw. bildungsfördernden Lebenswelten soll ausgleichend wirken und zur (Bildungs-) Gerechtigkeit beitragen.

Kindertageseinrichtungen sollen ethnisch- und milieubedingte ungleiche Entwicklungschancen kompensieren und eine **zentrale Funktion** in der Sprachförderung von Kindern einnehmen (vgl. Bien/Rauschenbach/ Riedel 2006).

# Zielsetzung und Umsetzung---?

----durch außerfamiliäre Förderung in frühpädagogischen Institutionen sollten alle Kinder unabhängig von ihrer Herkunft gleiche **Startchancen erreichen....**

----Förderung sollte kompensatorisch wirken und defizitäre Bedingungen ausgleichen.... Damit wird eine **sehr hohe Anforderung** an die Einrichtungen dieses Bereichs gestellt –

---- Frage: **Wie? – Wie sollten** alle Kinder optimal gefördert werden??

# Chancengleichheit---?

## Frage: Wie?

Die Verschiedenartigkeit von Kindern muss als Bildungspotential gesehen werden -- ?? ---- besondere (Be-) Achtung, Zuwendung und Unterstützung in der **Verschiedenheit** --??



# Aktuelle Herausforderung: Heterogenität

Die **heterogene Zusammensetzung** der Bevölkerung hat zugenommen; die Heterogenität im Bildungssystem erhöht sich zusätzlich seit dem Jahre 2015 um große Gruppen von Kindern und Jugendlichen aus geflüchteten Familien.

Der Anteil der Kinder unter 10 Jahren mit Migrationshintergrund inzwischen auf **über ein Drittel** der altersgleichen Bevölkerung angewachsen; in einzelnen Ballungszentren liegt dieser Anteil bei mehr als 50 % .

# Aktuelle Herausforderung: Segregation

**Folge: Migrationsspezifische Segregationstendenzen in Kindertageseinrichtungen (und Schulen)**

Über ein Drittel der Kinder mit nicht-deutscher Familiensprache besucht Kindertageseinrichtungen, in denen die Mehrheit der Kinder über eine andere Erstsprache verfügt bzw. einen Zweitspracherwerb durchläuft....

Vor allem in Ballungszentren wie Berlin, Frankfurt a. M. oder München betrifft dies mehr als die Hälfte aller Kinder mit nicht-deutscher Familiensprache....

# Aktuelle Herausforderung: Verdichtung von Risikolagen

Ähnliche Segregationstendenzen sind im Schulwesen sichtbar.

Allerdings stehen dort geringere Kompetenzen – unabhängig vom Migrationsanteil – in einem engen Zusammenhang mit einer **Verdichtung von sozioökonomischen Risikolagen** in den Klassen bzw. an den Schulen.

# Aktuelle Herausforderung: Integration

Kinder und Jugendliche aus geflohenen Familien bringen sehr schwierige Erfahrungen mit und erleben in Deutschland eine Situation großer **Sicherheit und Unsicherheit** zugleich – aber es mangelt an pädagogischer Unterstützung.

Sie haben nicht die **Lernumgebung und die Entwicklungsmilieus**, die sie brauchen würden. Als Kinder oder Jugendliche alleingelassen, müssen sie oft Schritte gehen, die nicht immer altersgemäß und zu oft überfordernd sind.

Es ergeben sich somit **zusätzliche** Risiken für die weitere Entwicklung dieser Gruppen, die **zusätzliche Anstrengungen** für die Institutionen erfordern.

# Aktuelle Herausforderung: Sprachförderung für Alle

Weiterhin: etwa ein Viertel der 5-Jährigen mit **Sprachförderbedarf** im Deutschen.

Auch wenn es zahlreiche Initiativen im Bereich der sprachlichen Bildung gab, ist der Anteil an sprachförderbedürftigen Kindern seit einigen Jahren in etwa konstant geblieben.

Insbesondere Kinder aus Elternhäusern mit **niedrigem Schulabschluss** sowie mit nicht-deutscher Familiensprache werden vermehrt als sprachförderbedürftig diagnostiziert. Zudem werden diese Kinder häufiger verspätet eingeschult.

# Herausforderungen: Integration

Die Integration von **Schutz- und Asylsuchenden** in die deutsche Gesellschaft und die besondere Rolle, die zunächst dem Bildungssystem, im Weiteren aber auch dem Beschäftigungssystem zukommt, wird weiterhin zentrale Aufgabe aller im Bildungs- und Ausbildungssystem Verantwortlichen sein – und das nicht nur kurzfristig -- und unabhängig davon, wie sich die Zuwanderung künftig entwickeln wird.

# Aktuelle Herausforderung: Bildung fehlt...

In Bezug auf die in den Elementarbereich zu integrierenden Kinder aus geflohenen Familien ist festzuhalten, dass hier oft die Institution fehlt: ....eine KITA oder die Schule.

Es stehen nicht genügend Kita- und Schulplätze und nicht genügend passende Sprachlernangebote zur Verfügung. Auch die Einschulung in eine deutsche Schule stellt für Flüchtlingskinder eine große Hürde dar.

Unbestritten ist (wie auch die Beschlüsse der Länder in der KMK zeigen), dass für die Bewältigung dieser neuen Aufgaben für das Bildungssystem zusätzliche **Ressourcen** notwendig sind.

# Aktuelle Herausforderung: Ausbaubedarf - Integration

Zwischen 2013 und 2015 wurden fast 90.000 zusätzliche Plätze in der Kindertagesbetreuung geschaffen.

Aufgrund der zeitgleich steigenden Zahl an Kindern im Alter von 3 bis 5 Jahren in der Bevölkerung, der noch nicht gedeckten Bedarfe bei unter 3-Jährigen sowie des Zuzugs von Kindern aus **schutz- und asylsuchenden Familien** ist neben den qualitativen Herausforderungen von einem weiteren **Ausbaubedarf** der frühkindlichen Bildungsangebote auszugehen.

# Fazit

Die Frage der **sozialen Selektivität** bleibt nach wie vor aktuell. Seit längerer Zeit ist dieser Befund unbestritten, hinreichend belegt und bleibt als eine der **dringlichsten** Herausforderungen bestehen.

*Dass es dem Bildungssystem in Deutschland trotz beträchtlicher Bemühungen in Bildungspraxis und Bildungspolitik auch bei erkennbaren Fortschritten **noch nicht** gelungen ist, den engen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg nachhaltig aufzubrechen, verweist erneut auf den besonderen Handlungsbedarf, der es erforderlich macht, Lösungsansätze über die verschiedenen Bildungsbereiche hinweg zu konzipieren. (Bildungsbericht 2016)*

# Fazit

Die **Startchancen-**  
**gerechtigkeit** für  
Kinder aus *allen*  
Gruppen der  
Bevölkerung kann  
sich weiterhin nur  
verbessern, wenn  
der Elementar-  
bereich noch  
gezielter **qualitäts-**  
**bewusst** ausgebaut  
und zusätzliche  
**Ressourcen** zur  
Verfügung gestellt  
werden.



# Fazit

Besonderes Augenmerk sollte hierbei auf die Förderung von Kindern aus benachteiligten Elternhäusern, sozial schwachen, regional verdichteten Milieus und aktuell aus zugewanderten/geflohenen Familien gelegt werden. **Wie verstärken wir Wirkfaktoren....??---**

**.....**die den genannten Risikofaktoren, insbes. den vielfältigen Folgen der Armut entgegenwirken?

Und: Wie erhöhen wir Teilhabechancen im Bereich der **Bildung** bzw. stärken frühe Bildung?

# Fazit

Diesbezüglich sollte im pädagogischen Ansatz und im Alltag der Einrichtungen besonderes Augenmerk auf diese Fragen gelenkt werden:

## Wie verstärken wir Wirkfaktoren...??---

- .....die den **kognitiven** Anregungsgehalt der Aktivitäten...
- .....und die Qualität des **sprachlichen Vorbildes** und sprachlicher Alltagsstandards erhöhen?
-  Wie kann die Kindertagesstätte **Umgang mit Sprache und sprachliches Handeln** fördern – im Hinblick auf ein zu erreichendes, hohes Niveau von Literalität?
- ---Ohne die weiteren Bildungsbereiche der **frühkindlichen Bildung** zu vernachlässigen.....

# Literaturverzeichnis

Andresen, Sabine; Hurrelmann, Klaus (2013): Kinder in Deutschland 2013. 3. World Vision Kinderstudie. Weinheim und Basel: Beltz.

Andresen, Sabine (2008): Kinder und soziale Ungleichheit. Ergebnisse der Kindheitsforschung zu dem Zusammenhang von Klasse und Geschlecht. In: Rendtorff, Barbara; Prengel, Annedore (Hrsg.): Kinder und ihr Geschlecht. Opladen, S. 35-48.

Baacke, Dieter (1999): Die 0- bis 5jährigen. Einführung in die Probleme der frühen Kindheit. Weinheim.

Bauer, Petra; Brunner Ewald (Hrsg.) (2006): Elternpädagogik. Von der Elternarbeit zur Erziehungspartnerschaft. Freiburg im Breisgau.

Baumert, Jürgen; Schümer, Gundel (2002): Familiäre Lebensverhältnisse, Bildungsbeteiligung und Kompetenzerwerb im nationalen Vergleich. In: Artelt, Cordula; Baumert, Jürgen; Klieme, Eckhard; Neubrand, Michael; Prenzel, Manfred; Schiefele, Ulrich; Schneider, Wolfgang, Tillmann, Klaus-Jürgen; Weiß, Manfred (Hrsg.): PISA 2000: Die Länder der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich. Opladen: Leske und Budrich, S. 11-38.

Bien, W./Rauschenbach, T./Riedel, B.: Zur Zukunft der Kinderbetreuung - Bilanz und Perspektiven. In: Bien, W./Rauschenbach, T./Riedel, B. (Hrsg.): Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie. Berlin, Düsseldorf, Mannheim: Cornelsen 2006, S. 282-299

# Literaturangaben

Bildungsbericht DIPF 2016: Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration Herausgeber: Autorengruppe Bildungsberichterstattung W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2016

Bos, Wilfried; Tarelli, Irmela; Bremerich-Vos, Albert; Schwippert, Knut (Hrsg.) (2012): IGLU 2011. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. Münster u.a.: Waxmann. Bertram, Hans (Hrsg.) (2008): Mittelmaß für Kinder. Der UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland. München.

Bronfenbrenner, Urie (1981): Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. 1. Auflage. Stuttgart.

Faulstich-Wieland, Hannelore (2000): Individuum und Gesellschaft. Sozialisationstheorien und Sozialisationsforschung. München (u.a.): Oldenbourg.

Helmke, Andreas (2003): Unterrichtsqualität erfassen, bewerten, verbessern. Seelze: Kallmeyer.

Herwartz-Emden, Leonie (Hrsg.) (2009): Einwandererfamilien. IMIS Schriften Bd.9. Osnabrück.

Herwartz-Emden, Leonie (2015): Sozialisation in der Einwanderungsgesellschaft. In: Klaus Hurrelmann; Ullrich Bauer; Matthias Grundmann; Sabine Walper (Hrsg.): Handbuch Sozialisationsforschung. 8. Aufl. Weinheim: Beltz, S. 587-605.

# Literaturverzeichnis

Herwartz-Emden, Leonie; Schultheiß, Annette (2015): Professionalisierung in der Kindertagesbetreuung - Aspekte interkultureller Elementarpädagogik. In: Tina Friederich; Helmut Lechner; Helga Schneider; Gabriel Schoyerer; Claudia M. Ueffing (Hrsg.): Kindheitspädagogik im Aufbruch. Professionalisierung, Professionalität und Profession im Diskurs. Weinheim: Beltz, S. 147-154.

Hurrelmann, Klaus (2002): Einführung in die Sozialisationstheorie. 8., vollständig überarb. Aufl. Weinheim (u.a.): Beltz.

Lareau, Annette (2003): Unequal Childhoods. Class, Race and family life. Berkley and Los Angeles.

Nauck, Bernhard; u.a. (1995): Familie und Lebensverlauf im gesellschaftlichen Umbruch. Stuttgart

Nauck, Bernhard (2006): Kulturspezifische Sozialisationsstile in Migrantenfamilien? In: Alt, Christian (Hrsg.): Kinderleben. Integration durch Sprache. Band 4: Bedingungen des Aufwachsens von türkischen, russlanddeutschen und deutschen Kindern. Wiesbaden, S. 155-183.

Nave-Herz, Rosemarie (2015): Unkenrufe. Ist die Familie ein Auslaufmodell? In: Forschung&Lehre, 12/15, 22. Jahrg., S. 992-994.

# Literaturverzeichnis

Peuckert, Rüdiger (2008): Familienformen im sozialen Wandel. 7. vollständig überarbeitete Auflage. Wiesbaden.

Schwippert, Knut; Wendt, Heike; Tarelli, Irmela (2012): Lesekompetenzen von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund. In: Bos, Wilfried; Tarelli, Irmela; Bremerich-Vos, Albert; Schwippert, Knut (Hrsg.) (2012): IGLU 2011. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. Münster u.a.: Waxmann. Themenheft: Die öffentliche Familie, Vorgänge 183, Zeitschrift für Bürgerrechte und Gesellschaftspolitik 9/2008. Berlin.

Veith, Hermann (2008): Sozialisation. München und Basel: Ernst Reinhardt Verlag.

Walper, Sabine: Auswirkungen von Armut auf die Entwicklung von Kindern. In: Lepenies u.a. 1999

Zimmermann, Peter (2006): Grundwissen Sozialisation. Einführung zur Sozialisation im Kindes- und Jugendalter. 3. überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden.